

# DIE KATAKOMBE

DER HL. PRISCILLA

AN DER VIA SALARIA NOVA.

VON J. WILPERT.

---

## I.

### ALLGEMEINES ÜBER DIE KATAKOMBEN

DER VIA SALARIA NOVA.

Unter dem Namen *Coemeterium Priscillae* fasste man seit dem Ausgange des Mittelalters, wo die richtige Kenntniss der Nomenclatur und Topographie der Katakomben Roms vollständig abhanden gekommen war, sämmtliche Coemeterien der beiden salarischen Strassen zusammen, in dem Glauben, dass sie alle unter sich in Verbindung stünden und eine einzige grosse Necropole bildeten. Es geschah hier also das Gleiche, wie bei den Coemeterien der appischen und ardeatinischen Strasse, auf welche der Name *Coemeterium Callisti* ausgedehnt wurde. „ Era „, sagt Bosio, „ il Cimiterio (di Priscilla) amplissimo . . . e haveva molte parti, le quali, ò da' Santi Martiri in esse sepelliti; ò da' fondatori, e ristauratori loro, pigliarono nomi particolari; e come particolari Cimiterij sono nominati. „ und weiter unten: „ . . venivano tutti questi Cimiterij (der salarischen Strassen) ad unirsi insieme; e il più delle

volte sono chiamati sotto questo nome (di Priscilla); non potendo noi sicuramente affermare qual parte di Cimiterio sia questa o quell'altra; e quali fossero i particolari nomi loro " 1).

Was Bosio zu sagen nicht vermochte, sagen uns die alten topographischen Documente, welche de Rossi bei der Wiederherstellung der römischen Katakomben so wesentliche Dienste geleistet haben. Das genaueste jener Documente, das salzburger Itinerar, giebt an der *Via Salaria Nova* sieben Coemeterien an, von denen wenigstens vier selbstständig und von einander unabhängig waren. Wir lassen den Worlaut des Itinerars hier folgen: " Deinde venies ad s. Felicitatem altera via, quae similiter Salaria dicitur, ibi illa pausat in ecclesia sursum et Bonifacius pp et martyr in altero loco et filii (soll heissen filius) eius sub terra deorsum 2). Deinde eadem via pervenies ad ecclesiam s. Saturnini papae et martyris: in altera ecclesia Daria virgo et martyr pausat et Crisanti martyr. Postea pervenies eadem via ad speluncam ubi S. Hilaria martyr :

---

1) Bosio, *Roma Sotterranea* p. 480, 491. Der Irrthum Bosio's von der gemeinsamen Verbindung der Katakomben unter sich, noch eine Lieblingsidee des P. Marchi, ist längst durch de Rossi abgethan.

2) Der Abt Johannes, welcher auf seiner bekannten Tour durch die Katakomben auch vom Grabe der hl. Felicitas Oel holte, schrieb: (*oleum*) s. *Felicitatis cum septem filios suos* (sic). Da bis auf den jüngsten die übrigen Söhne der hl. Felicitas in andern, zum Theil entlegenen Katakomben beigesetzt waren, so vermuthete de Rossi, dass ein Gemälde mit der Darstellung der Mutter mit ihren Kindern jenen Irrthum veranlasst habe. Diese Vermuthung bestätigte sich auf's Glänzendste bei der Wiederauffindung der historischen Crypta im November des Jahres 1885, in der wir auf der Wand hinter dem Altare *die Krönung der hl. Felicitas und ihrer sieben Söhne durch Christus* erblicken. Vgl. De Rossi *Bullett. di archeol. crist.* a. 1863 p. 45; 1884-85 p. 152 segg.

deinde eadem via ad s. Alexandrum martyrem, ibi pausant Theodulus et longe in interiore spelunca Alexander martyr requiescit. Postea ascendens eadem via ad s. Silvestri ecclesiam ibi multitudo sanctorum pausat: primum Silvester sanctus papa et confessor et ad pedes eius s. Syricius papa et in dextera parte Celestinus papa et Marcellus episcopus; Philippus et Felix martyres et multitudo sanctorum sub altare maiore et in spelunca Crescentius martyr, et in altera s. Prisca martyr et Fimitis pausat in cubiculo quando exeas et in altera s. Potenciana martyr et Praxidis » 1).

Demgemäss lag der Stadt am nächsten 2) das durch die Auffindung der historischen Crypta constatirte Coemeterium der hl. Felicitas, welches im Alterthum mit dem vollen Namen « Coemeterium Maximi ad s. Felicitatem » hiess und die Gräber der hl. Heroin und ihres jüngsten Sohnes Silvanus hatte. Es existiren gegenwärtig drei Eingänge in diese zwar ausgedehnte, aber an Monumenten ganz arme Katakombe: der eine zur Linken, die andern zur Rechten der Strasse.

Auf die Katakombe der hl Felicitas folgte das « Coemeterium Thrasonis ad s. Saturninum », von dem jetzt nur ein geringer Theil besucht werden kann. Bosio hat es nicht gekannt, da seine Entdeckung erst in das Jahr 1779 fällt. D'Agincourt liess einen sehr unvollkommenen Plan von der zugänglichen Region anfertigen und veröffentlichte ihn nebst

---

1) De Rossi *Roma Sotterr.* I p. 176; *Bullett. di archeol. crist.* a. 1873 p. 5 segg.

2) Wir sehen hier von der kleinen Familiengrabstätte in der Nähe des grandiosen heidnischen Mausoleums ab, in der einige Sarcophage aus der Zeit der letzten Antonine aufgefunden wurden; der eine trägt die Inschrift: PETRO . LILLVTI . PAULO

einigen Fresken im VI. Bande seiner *Storia dell'arte* <sup>1)</sup>. Der Eingang ist zur Linken der Strasse in einer dem *Collegio Nazareno* gehörigen Vigna.

Mit der Katakombe des hl. Saturninus stand das berühmte Arenar in Verbindung, welches die noch nicht wie-

---

1) Seroux d'Agincourt, *Storia dell'arte* vol. VI, tav. VII, 1. 2. 3. 4. 5. pag. 11 sg. Die Gemälde beziehen sich auf eine Kammer und zwei Arcosolien; ihr Stil weist auf das III. Jahrhundert hin. Nur bei zweien war uns bisher eine Controle mit dem Original möglich, welche sehr zu Ungunsten der Copien ausfiel. Diese zwei Darstellungen finden sich im Bogen eines Arcosol's; im linken Felde sehen wir das Opfer Abraham's in einer vom Durchschnittsbilde abweichenden Form: Abraham führt den mit dem Holzbündel beladenen Isaac an der Hand zum Altare, auf welchem Feuer brennt; daneben steht Tobias in langer, loser Aermeltunika und hält in der Rechten an einem Bande den gefangenen Fisch. In dem gegenüberliegenden Felde ist die Auferweckung des Lazarus und Moses, der Wasser aus dem Felsen schlägt; beide Scenen bieten nichts Aussergewöhnliches. D' Agincourt gab dem Abraham Flügel, verwandelte das Holzbündel des kleinen Isaac in einen Palmenzweig und gestaltete so das Ganze zu einem lieblichen Schutzengelbilde um; der an den Felsen schlagende Moses sodann wurde unter dem Griffel desselben Künstlers zu einem Wandersmanne, der mit der Linken auf den Stab sich stützend seines Weges zieht; diese Scene ist mehr verwischt als jene. In der Mitte des Bogens steht der gute Hirt zwischen zwei Schafen; die Lunette bietet zwei schöne Halbfiguren von jugendlichen Oranten (männlich und weiblich), die an die « *cinque Santi* » von S Callisto erinnern; zu beiden Seiten der Oranten befand sich ein bis an den Rand gefüllter Milcheimer; der zur Rechten ist durch einen späteren *loculus* zerstört. Diese letzteren Gemälde wurden noch nicht veröffentlicht. In wieweit die übrigen Copien den Originalien entsprechen, konnte ich noch nicht constatiren; ich traf zwar noch an andern Stellen Reste von Malereien; ihre Entzifferung wird jedoch ein eigenes Studium erfordern, da sie bedauerlicherweise mit einer (nicht sehr alten) Kalktünche überstrichen worden sind.

dergefundenene Krypta der hl. Crysanthus und Daria, „ein christliches Pompei im Kleinem“ birgt; es führt heute den Namen „*San Trasono*“ und hat nur einen Zugang in der Vigna Massimi, nicht weit von dem der Mutter Gottes und andern Heiligen geweihten Kirchlein <sup>1)</sup>. Noch in der Zeit seiner Benutzung zu Grabanlagen wurde es mit einem kleinen heidnischen Hypogaeum verbunden, in dem die beiden bekannten Arcosolien des Kriegers und des Athleten sind <sup>2)</sup>.

Zwischen ihm und dem *Coemeterium Iordanorum* lag die Katakombe, die durch die Gräber der „*septem virgines*“ und anderer Martyrer ausgezeichnet war. Bosio theilt nach einigen Martyrologien die Namen der *VII virgines* mit; sie hießen: Donata, Paulina, Rusticiana, Nominanda, Serotina, Hilaria, Rogata, Dominanda, Hilarina <sup>3)</sup>.

Das eben genannte *Coemeterium Iordanorum* (*ad s. Alexandrum*) mit den Gräbern von drei Söhnen der hl. Felicitas (Alexander, Vitalis, Martialis), wurde am 31. Mai 1578 durch Zufall von Arbeitern entdeckt, die in der Vigna des Monsignore della Rovere nach Puzzolanerde suchten. Bosio, der nachmalige „Columbus der Katakomben“, war damals noch ein Kind von drei Jahren, und als er seine Laufbahn als Archäologe begonnen, war die Katakombe bereits zerstört: „Non fù da noi veduto, perchè all'ora eravamo fan-

---

1) Die moderne, über dem Eingange befestigte Inschrift sagt:  
IN HONOREM B. M. VIRGINIS | SS. IOSEPHI FRANCISCI DE ASSISIO ET  
PHILIPPI NERII | IN ANTIQVO ET AVITO PRAEDIO S. THRASONIS | ET IN  
COEMETERIO | SS. MARTYRVN SATVRNINI DIACONI ET SISINII | ANN.  
MDCCLXXXVIII.

2) Über die interessanten Funde, welche die Ausgrabungen hier ergaben, vergl. *Bull.* a. 1873 p. 5 sg; 43 sg.

3) Bosio l. c. p. 481.

ciulli, in età di tre anni, e dappoi fù rovinato, e guasto; in modo, che quando cominciammo ad attendere à quest'opera; già il tutto erasottosopra e coperto » <sup>1)</sup>. Übrigens war sie schon bei ihrer Auffindung nicht mehr im guten Zustande, wie Bosio von Ciaccone und andern Gelehrten vernommen hatte. « Fu ritrovato, » lesen wir an der angeführten Stelle, « questo Cimiterio, per quanto mi venne riferito, tanto dal . . . Ciaccone, quanto da altri, che ebbero gratia di vederlo, assai guasto, con le sepolture quasi tutte aperte, e li Epitaffi, e Iscrizioni rotte, e conquassate per terra: si cavarono con tuttociò intieri questi Titoli sepolcrali havuti dal medesimo Ciaccone ». Es folgen dann zwei griechische und sechs lateinische Grabschriften, deren lakonische Kürze spätestens auf das III. Jahrhundert hinweist; den Epitaphien schliessen sich zwei Sarcophagfragmente an, das eine mit dem symbolischen Mahle, das andere mit Hirtenscenen und der schönen Inschrift :

ΕΝΘΑΔΕ ΠΛΥΑΕΙΝΑ

ΚΕΙΤΑΙ ΜΑΚΑΡΩΝ

ΕΝΙ ΧΩΡΩ

ΗΝ ΚΗΔΕΥΣΕ ΠΑΚΑΤΑ

ΕΗΝ ΘΡΕΠΤΕΙΡΑΝ

ΓΛΥΚΕΡΗΝ

ΑΓΙΑΝ ΕΝ ΧΡΩ

Die Katakombe hatte ferner sieben Arcosolien mit Malereien, von denen einige dem bekannten Bildercyclus angehören, an

---

<sup>1)</sup> Bosio l. c. p. 511.

dere altchristliche Unica sind. Bosio <sup>1)</sup> veröffentlichte sie nach den Zeichnungen von Ciaccone und dem jungen Flamländer Philipp de Winghe; inwieweit seine Copien von den Originalien abweichen, lässt sich heute nicht mehr controliren; wir können nur noch die Vigna, in der die Katakombe lag, angeben: sie ist nicht weit von dem Vicolo entfernt, der bei s. Agnese in die Via Nomentana mündet, und zeichnet sich durch das Wappen der Familie della Rovere aus, das über dem Eingangsthore prangt.

Setzen wir den Weg gegen die salarische Brücke bis zum dritten Meilensteine fort, so gelangen wir zu dem „*Coemeterium Novellae*“, welches sich zur Rechten der Strasse auf die Via Nomentana zu entfaltet und zur Zeit des Maxentius von dem hl. Marcellinus angelegt wurde. Seinen Namen erhielt es von einer Matrone, die Novella hiess <sup>2)</sup>. Es ist noch wenig erforscht; dahin gehört das von Bosio publicirte Arcosolium, in dessen Lunette wir den guten Hirten mit seiner Herde erblicken <sup>3)</sup>. Durch Arenargänge steht es mit der *Katakombe der hl. Priscilla* in Verbindung, welche die bisher erwähnten Coemeterien an Alter und Bedeutung weit übertrifft. Sie dehnt sich auf der linken Seite der Strasse unter

---

<sup>1)</sup> Bosio l. c. p. 515-529; nach ihm brachte sie neben andern P. Garrucci *Storia dell'arte crist.* II tav. 70 sgg.

<sup>2)</sup> Bullett. a. 1880 p. 8.

<sup>3)</sup> Bosio l. c. p. 531. Das Original wurde noch nicht wiedergefunden; dass auf der Copie die beiden possierlichen *Hähne* irrthümlich an die Stelle zweier *Schafe* getreten sind, bedarf wohl keiner näheren Begründung; auf der Abbildung des Lunettengemäldes des sog. « *arcosolio del cardinale* » (s. Domitilla) zeichnete derselbe Künstler für eine Taube einen Ochsen.

der letzten Vigna aus, die gegen die Brücke zu abfällt <sup>1)</sup> und in den Zeiten Bosio's einem Hieronymus de Cuppis, später dem irischen Colleg gehörte, bis sie vor wenigen Jahren in den Besitz des Grafen Telfener kam.

Etwa hundert Jahre vor Bosio war bereits Pomponius Laetus mit seinen « *unanimes perscrutatores antiquitatis* » in die Gräfte dieser Katakombe hinabgestiegen; jedoch aus ihren « Forschungen » erwachsen für die christliche Alterthumskunde gar keine Vortheile. Bosio selbst machte dort nach eigenem Geständnisse erst im Jahre 1494 seine ersten Studien: « era il giorno 19 di Ottobre dell'anno 1594, quando la prima volta entrammo in questo Cimiterio; e dappoi vi siamo ritornati infinite altre volte, fin che habbiamo diligentemente riconosciuto il tutto ». Über den trostlosen Zustand, in welchem er sie fand, schreibt er: « E cosa veramente lagrimevole il veder la rovina, e il devastamento di questo Cimiterio..: il che se bene sappiamo, che procedette in parte da Longobardi, e da altre barbare nationi; contuttociò è ancora certo, che è stato finito di rovinare da cavatori; i quali non contenti di haver cavate le pietre, l' Iscrittioni, e memorie, che in grandissima quantità vi dovevano essere; hanno ancora per cavar la pozzolana, rovinati i Cubicoli, e le strade istesse; onde in alcuni luoghi si veggono solo le grotte senza rimanervi alcun vestigio, e forma di Cimiterio » <sup>2)</sup>.

Die Verwüstung nahm im Laufe der Zeit immer mehr zu; seit 1715 trieb Boldetti mit der Schaar seiner *Cavatori* beson-

---

1) Die dadurch gebildete Anhöhe hiess, wie Bosio l. c. schreibt, « monte delle gioie; degno nome veramente di tal luogo, per contener sotto di se Cimiterio così nobile, famoso e ripieno di tanti corpi di Santi Martiri, che veramente si possono chiamar gioie ».

2) Bosio l. c. p. 533.



ders im zweiten Stockwerke sein frommes Unwesen; er fand daselbst „ in vielen Strassen intacte und verschlossene Gräber „, die natürlich grötentheils erbrochen wurden. Die Frucht seiner „ Forschungen „ sind einige Inschriften und Ziegelstempel, die er in seinen „ *Osservazioni sopra i Cimiteri* „ S. 572 ff. in gewohnter Nachlässigkeit veröffentlichte; einige der Epitaphien wurden in unserer Zeit wieder gefunden. Gegen Ende des verflossenen Jahrhunderts verlor die Katakombe selbst ihren alten Namen und wurde „ *cimiterio del Crocifisso* „ nach einer nicht weit von ihr gelegenen modernen Kapelle genannt; unter diesem Namen publicirte d'Agincourt einige Fresken aus der sog. „ *Cappella greca* „, die „ *Annuntiatio* „ und ein Mosaik <sup>1)</sup>.

Eine sorgfältige, erschöpfende Erforschung des „ Coemeterium s. Priscillae „ erfolgte erst durch de Rossi; seine Resultate werden unserer Darstellung zur sicheren Grundlage dienen.

## II.

## GESCHICHTE DER KATAKOMBE

## DER HL. PRISCILLA.

## DIE BASILICA DES HL. SYLVESTER.

Die Anfänge der Priscillakatakombe reichen bis in die *apostolischen* Zeiten hinauf <sup>2)</sup>. Ihre Stifterin war die hl. Pris-

---

<sup>1)</sup> S. d'Agincourt op. cit. VI tav. IX, 12, 13, 14; XII, 4; XIII, 16.

<sup>2)</sup> Die zerstreuten Nachrichten und Berichte über diese Katakombe finden sich im *Bullett.* a. 1864 p. 9 sgg; 65 p. 25. 30; 67 p. 43. 45 sg; 68 p. 65. 94; 69 p. 16; 70 p. 56 sg. 73 p. 6 sgg; 77 p. 67; 80 p. 5-54; 81 p. 163; 82 p. 93 105; 84 p. 59-86; 86 p. 34-165.

cilla, Mutter des Senator Pudens und Schülerin der Apostel, die wahrscheinlich auch hier begraben wurde. Den altchristlichen topographischen Documenten zufolge ruhten hier Pudens und seine beiden Töchter Pudentiana und Praxedis, sodann der Presbyter Symetrius <sup>1)</sup>, Prisca, zwei Söhne der hl. Felicitas (Felix und Philippus), ferner Crescentius und die Päpste Marcellinus und Marcellus, beide Opfer der diocletianischen Verfolgung. In den Zeiten des Friedens erhob sich über der Katakombe eine Coemeterialkirche, in welcher die Gräber der Päpste Sylvester, Liberius, Siricius, Coelestinus und Vigilius waren. Der hl. Sylvester, berühmt durch seine Beziehungen zu Konstantin d. Gr., gab dem Heiligthume seinen Namen, welcher bald auch auf das Coemeterium ausgedehnt wurde, das nun « *Coemeterium Priscillae ad s. Sylvestrum* » hiess. Wann die Basilica gebaut wurde und von wem, sind Fragen, die sich noch nicht beantworten lassen; denn mit Ausnahme eines Kapitäls und eines Säulenstumpfes sind weder über der Erde noch in der Katakombe selbst irgend welche Spuren von ihr zum Vorschein gekommen. Da indess noch ein Theil der Ausgrabung entgegenseht, so ist es möglich, dass man dort auf die Fundamente derselben stossen wird. Bosio hatte noch ansehnliche Reste von ihr vorgefunden: « *entradosi* », schreibt er, « *in questa Vigna... si scorgono à mano destra molte muraglie, e vestigij di fabriche antiche, tutte coperte d'edera; le quali dimostrano esser state d'una Chiesa; vedendosi li vestigij della Tribuna, e delle Cappelle: e cre-*

---

1) Auf dem Original-epitaph stand ΣΥΜΜΗΤΡΙΣ; die Lateiner schrieben SIMMITRIS ab, woraus schliesslich der Copist des salzburger Itinerar FIMITIS machte, indem er das S cursivum für ein F ansah; vergl. oben S. 3.

diamo fosse la Chiesa del Cimiterio, da alcuni chiamata di S. Silvestro <sup>1)</sup>.

Die Kirche hatte demnach eine Hauptabsis und wenigstens zwei kleinere Nebenabsiden (cappellae); halten wir damit die genauen lokalen Angaben des salzburger Itinerar und jene der beiden Codices von Verdun und Klosterneuburg zusammen, so ergibt sich, dass sie eine *basilica tricora* gewesen und ihre Grabmonumente in folgender Weise disponirt waren: unter dem Hauptaltare, „sub altare maiore“, ruhten „Philippus et Felix martyres et multitudo sanctorum“; in der rechten Seitenabsis, „in parte dextra“ (links vom Eintretenden) lag der Papst Marcellus und bei ihm Coelestinus und Vigilius; in der Absis gegenüber, „super illo altare“, ruhte der hl. Sylvester und „zu seinen Füßen“ Siricius, der Nachfolger des grossen Damasus.

Unter diesen Gräbern, welche erst von den Topographen des VII. und VIII. Jahrhunderts in der Basilica gesehen wurden, scheint das Polyandrium mit der „multitudo sanctorum“, wie auch das Grab des hl. Marcellus *nicht ursprünglich* daselbst gewesen zu sein; jenes wird durch die unbestimmte, summarische Zusammenfassung der Martyrer, dieses dadurch nahe gelegt, dass Marcellus, der in der Verfolgung des Diocletian gemartert wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach in dem aus jener Zeit stammenden Theile der Katakombe, das heisst im zweiten Stockwerke ein Grab erhielt. Wann diese Translationen erfolgten, werden wir später sehen. Anders, so dünkt mir, verhält es sich mit dem Grabe der hl. Philippus und Felix, über welchem die Basilica errichtet worden

---

<sup>1)</sup> Bosio l. c. p. 533.

zu sein scheint. Meine Vermuthung stützt sich auf zwei Erwägungen: 1. die ältesten Coemeterialbasiliken wurden fast regelmässig so errichtet, dass der Hauptaltar sich unmittelbar über einem berühmten Martyrgrabe erhob. Solches geschah bei den Basiliken der Heiligen *Hermes* an der *Via Salaria Vetus*, *Agnes* an der *Via Nomentana*, *Hippolyt* und *Laurentius* an der *Tiburtina*, *Petronilla* an der *Ardeatina*, also wohl auch bei der des hl. Sylvester, in welcher, wie jener Topograph sagt, die hl. Philippus und Felix „sub altare maiore“ ruhten. Dass das Heiligthum nicht ihren Namen trug, fällt nicht zu schwer in die Waagschale, denn auch die erwähnte ardeatinische Basilika wurde nicht nach den beiden Martyrern Nereus und Achilleus benannt, wiewohl sie den Ehrenplatz unter dem Hauptaltare inne hatten. 2. In dem Briefe Hadrian's I. an Karl d. Gr. lesen wir: „item et de sancto tertio concilio s. Coelestinus papa proprium suum Coemeterium picturis decoravit“<sup>1)</sup>. Es steht nun ausser aller Frage, dass mit „coemeterium“ nicht eine Katakombe sondern eine Coemeterialbasilica gemeint ist; und dass wir vor allem an die Basilica des hl. Sylvester, in welcher Coelestin beigesetzt war, denken müssen, wird nicht nur durch der Zusatz „*proprium*“, sondern auch ganz besonders durch die werthvolle *Inscription* gefordert, die Coelestin als erklärenden Commentar unter die Malerei angebracht und die alten Topographen abgeschrieben haben. Sie lautet:

QUI NATUM PASSUMQUE DEUM REPETISSE PATERNAS  
SEDES ATQUE ITERUM VENTURUM EX AETHERE CREDIT  
IVDICET VT VIVOS REDIENS PARITERQUE SEPULTOS  
MARTYRIBUS SANCTIS PATEAT QUOD REGIA CAELI  
RESPICIT INTERIOR SEQUITVR SI PRAEMIA CHRISTI.

---

1) *Council*. ed. Mansi XIII, 801 bei De Rossi *Bull.*, A. 1830 p 45.

Die Inschrift deutet an, dass das Gemälde (der Concha) Martyrer darstellte, die durch Christus in das himmlische Paradies eingeführt wurden. Offenbar waren es Martyrer, die mit dem Heiligthum in enger Beziehung standen, die in ihm bereits ruhten und nicht erst von Coelestin dahin transferirt worden waren <sup>1)</sup>. Nun werden aber von den Topographen *namentlich* nur die zwei Söhne der hl. Felicitas erwähnt; demnach dürfte über ihrem Grabe die Basilica erbaut worden sein. Diese Unterstellung erklärt, warum wir in dem Codex von Verdun jene Inschrift des Gemäldes mit dem damasianischen Elogium auf die beiden Martyrer, an welches sie sich eng anschliesst, zusammen unter dem Titel: „ Epitaphium sanctorum Philippi et Felicis Martyrum „ abgeschrieben finden.

Bei der Inschrift Coelestins verdient besonders der Nachdruck hervorgehoben zu werden, mit welchem der Papst gegenüber dem im III. Concil verurtheilten Nestorianismus die hypostatische Vereinigung der beiden Naturen in Cristo („ *passum natumque Deum* „) betont; dadurch ist sie ein Echo des gewaltigen Kampfes, den die orthodoxe Lehre mit jener Heresie zu bestehen hatte. Die Inschrift enthält zugleich auch eine Aufforderung an die Gläubigen, nach dem gleichen Lohne wie die Martyrer zu streben, und vor allem an dem Glauben festzuhalten, wie er im apostolischen Bekenntnisse ausgedrückt ist: „ *natus ex Maria Virgine passus... ascendit ad coelos,.. sedet ad dexteram Dei Patris.: inde venturus est judicare vivos et mortuos* „. Vergl. Bullett a. 1880 p. 43 segg.

Wie schon erwähnt wurde, hatte Damasus das Grab der

---

1) Translationen von Martyrleibern wurden damals noch ängstlich vermieden.

hl. Philippus und Felix durch eines seiner metrischen Elogien verherrlicht; dieses lautet:

CULTORES DOMINI FELIX PARITERQVE PHILIPPVS  
 HI VIRTUTE PARES CONTEMPTO PRINCIPE MVNDI  
 AETHEREAM PETIERE DOMVM REGNAQVE PIORVM  
 SANGVINE QVOD PROPRIO XPI MERVERE CORONAS  
 HIS DAMASVS SVPPLEX VOLVIT SVA REDDERE VOTA.

Das Wort „*cultores*“ ist besonders der Terminologie der Funeralcollegien eigenthümlich; die heidnischen Sodalen nannten sich je nach der Gottheit, die sie besonders verehrten, „*cultores Jovis*“, „*Cultores Dianae*“ u. s. w.; die christlichen hingegen „*cultores Verbi*“, wie z. B. auf dem Epigramme des *Euelpius*, das für die christlichen Institutionen dieser Art das wichtigste Lapidardocument ist. In ähnlicher Bedeutung begegnet es uns hier in dem Elogium, wo die beiden Märtyrer den Titel „*cultores Domini*“ erhalten. Der in der zweiten Zeile angedeutete „*princeps mundi*“ wird in den Martyracten der hl. Felicitas, deren Echtheit über allen Zweifel erhaben ist, *Antoninus*; der Stadtpraefect *Publius* genannt; mit jenem ist der Kaiser *Marc Aurel* gemeint, dieser heisst mit seinem vollen Namen *Publius Salvius Julianus* und war in den Jahren 161 und 162 Praefect von Rom. Aus dem in den Acten mitgetheilten Verhör geht hervor, dass zwei Kaiser regierten, aber nur einer in Rom weilte; dieses war gerade im Jahre 162 der Fall, in welchem der Mitregent L. Verus in den Orient gegen die Parther zog, während M. Aurel in Rom blieb. Gerade damals wüthete infolge einer Überschwemmung in Rom eine grosse Hungersnoth, und Brittannier wie Germanen beunruhigten die Grenzen des Reiches: alles Unglücksfälle, an denen nach dem Wahne der Heiden natürlich die verhassten Christen Schuld waren. Daher die in den Acten erwähnte „*seditio Pontificum*“. Um die aufgeregte Menge zu

beschwichtigen, liess M. Aurel nach beendetem Verhöre die Heiligen in einzelnen Gruppen an verschiedenen Orten und auf verschiedene Weise martern; demgemäss wurden sie auch in verschiedenen Gruppen in den ihrer Martyrtätte zunächst gelegenen Katakomben beigesetzt. Wo ihre Gräber waren, lesen wir in den Acten nicht, ein Beweis, dass sie zur Zeit des Martyriums abgefasst sind. Auch über den Tag ihres Martyriums herrscht dort das tiefste Schweigen. Darüber berichten die alten Calendarien, Martyrologien, die liturgischen Bücher und die oben erwähnten topographischen Documente. Ihr Fest fiel auf den 10. Juli und wurde mit den grössten Feierlichkeiten begangen; jener Tag war im Alterthum der "*dies martyrum*", der *Tag der Martyrer per excellentiam*. Zeuge dafür ist ein Epitaphium aus dem Ende des III. Jahrhunderts, das in der Katakombe der hl. Processus und Martinianus an der *Via Aurelia* ans Tageslicht kam und jetzt im lateranensischen Museum (VIII, 25) aufbewahrt wird: PECORI DULCIS ANIMA (zu ergänzen: *vivas in aeternum*) BENIT (venit) IN CIMETER(i)O VII IDVS IUL(ias) · D(e) · P(ositus est) · POSTERA · DIE · | MARTVRORV (sic). Pecorius wurde also am 10. Juli ins Coemeterium gebracht, aber wegen des hohen Festes erst am folgenden Tage bestattet <sup>1)</sup>.

Von der Originalinschrift des Damasus auf unsere beiden Martyrer wurde noch kein Fragment entdeckt; sie ist wahrscheinlich noch unter dem Schutte in der Katakombe begraben, wie auch die desselben Papstes auf den hl. Marcellinus, für welche wir auf die deutsche *Roma Sottterranea* von Prof.

---

1) Vergl. Bullett. a. 1863, pag. 19 segg., Ruinart, *Acta martyrum sincera* ed. Ratisb. p. 72 sq.

Kraus verweisen, wo die Inschrift lateinisch und deutsch mit einer passenden Erklärung abgedruckt ist.

Die erste uns bekannte Restauration der Basilica wurde nach dem Liber Pontificalis von Johannes I. (522-526) vorgenommen: *item renovavit* (papa Johannes) *cymiterium Priscillae* <sup>1)</sup>. Sie war jedoch nur von kurzem Bestande; denn schon im Jahre 537 erfolgte ihre erste Profanation durch die barbarischen Horden der Ostgothen, welche unter Vitiges auf der salarischen Strasse gegen Rom vordrangen und die Zerstörung selbst in die unterirdischen Gräfte der Katakomben hineintrugen, wo sie wahrscheinlich Gold und andere Schätze vermuthet hatten. Von diesen Profanationen findet sich, bemerkt de Rossi (l. c.), nichts in der genauen Geschichte der Gothenkriege des *Procopius*, ein Schweigen, das auch von modernen Historikern, namentlich *Gregorovius* nachgeahmt wurde. Die Thatsache ist jedoch durch die Monumente selbst bestätigt. Zwei Inschriften kommen hier besonders in Betracht; die eine wurde als bleibendes Zeugniß der durch die Gothen angerichteten Verwüstungen einerseits und der durch die Päpste veranstalteten Restaurationen andererseits in mehreren Coemeterien aufgestellt. Ein grosses Fragment davon kam in der Katakombe der hl. Petrus und Marcellinus an der Via Labicana zum Vorschein; de Rossi hat das Fehlende nach den erhaltenen handschriftlichen Copien ergänzt und die Inschrift <sup>2)</sup> in die lateranensische Sammlung eingereiht (III, 6):

---

<sup>1)</sup> Lib. pontif. ed. Duchesne I, 276. *Coemeterium* ist auch hier in Sinne von *basilica* zu nehmen

<sup>2)</sup> Gruter *Inscr.* 1170 n. 13.



CVM PERITVRA GETAE POSVISSENT CASTRA SVB VRBE  
 MOVERVNT SANCTIS BELLA NEFANDA PRIVS  
 ISTAQVE SACRILEGO VERTERVNT CORDE SEPVLCHRA  
 MARTYRIBVS QVONDAM RITE SACRATA PIIS  
 QVOS MONSTRANTE DEO DAMASUS SIBI PAPA PROBATUS  
 AFFIXO MONVIT CARMINE IURE COLI  
 SED PERIIT TITVLVS CONFRACTO MARMORE SANCTVS  
 NEC TAMEN HIS ITERVM POSSE PERIRE FVIT  
 DIRVTA VIGILIVS NAM MOX HAEC PAPA GEMISCENS  
 HOSTIBUS EXPVLSIS OMNE NOVAVIT OPVS.

Die Gothen begnügten sich also nicht damit, dass sie die Gräber aufbrachen und die Leiber herausrissen, sie zertrümmerten auch die Marmorinschriften, damit selbst die Namen der Martyrer in Vergessenheit geriethen. Vigilius sammelte die zerstreuten Gebeine und reponirte sie in die zugehörigen Gräber oder in Polyandrien, die er zu diesem Zwecke errichtete. Aus dieser Zeit stammt vielleicht das Polyandrium mit der „*multitudo sanctorum*“; damals wohl wurden die Reliquien des hl. Marcellus aus dem Innern der Katakombe in die Basilica des hl. Sylvester transferirt und unter dem Altare zur Linken beigesetzt. Auf die letztere Translation deutet überdiess der Umstand hin, dass Vigilius der Gewohnheit seiner Vorgänger entgegen sich ein Grab „*ad sanctum Marcellum*“ wählte <sup>1)</sup>. An die Stelle der zertrümmerten Inschriften, zumal der damasianischen Elogien, traten die nach den gefundenen Bruchstücken angefertigten Copien; eine solche ist

---

<sup>1)</sup> « Cuius corpus (scil. Vigillii) ductus Romae sepultus est ad sanctum Marcellum via Salaria ». Lib. pontif. ed. Duchesne I, 299.

z. B. die Inschrift auf Eusebius in San Callisto, und war höchstwahrscheinlich auch die des Marcellus.

Aus dem zweiten hier in Betracht kommenden Epigramm, das sich auf die Crypta der hl. Chrysantus und Daria bezieht, erfahren wir, dass an der Ausbesserung der sacrilegischen Schäden selbst die ärmeren Gläubigen einen so regen Antheil nahmen, dass die Pracht der wiederhergestellten Monumente herrlicher als zuvor war:

[SANCTORVM TVMVLI PRAEDA FVRENTIS ERANT  
 PAVPERIS EX CENSU MELIVS NVNC ISTA RESVRGVNT  
 DIVITE SED VOTO PLVS PLACITVRA DEO  
 PLANGE TVVM GENS SAEVA NEFAS PERIERE FVRORES  
 CREVIT IN HIS TEMPLIS PER TVA DAMNA DECVS.]

Nicht geringer waren die Schäden, welche die Longobarden unter ihrem Könige Aistulf im Jahre 755 in den Coemeterien anrichteten. Als sie Rom eingenommen und geplündert hatten, stiegen sie auch in die Katakomben hinab, rissen die Martyrgräber auf und führten die Reliquien als Kriegsbeute mit sich fort. Paul I (757-767), der alles dieses miterlebte, schreibt darüber: „Coemeteria, impia Logobardorum impugnatione, funditus (sunt) demolita; qui etiam et aliquanta ipsorum effodientes et impie devastantes, quorumdam sanctorum depraedati auferentes, secum deportaverunt corpora<sup>1)</sup>. Unter diesen wähten sie auch den Leib des hl. Sylvester zu haben<sup>2)</sup>, aber mit Unrecht; denn diesen erhob

---

1) Pauli I, Ep. XII in *Concil.* ed. Coleti t. VIII, p. 446.

2) Dieses ist ein Beweis dafür, dass die Basilica des hl. Sylvester von den Longobarden geplündert wurde.

Paul I. erst im Jahre 761, also 6 Jahre nach dem Longobardenkriege, und übertrug ihn in sein Kloster, welches er in dem väterlichen Hause gestiftet hatte <sup>1)</sup>.

Die verwüsteten Katakomben, oder vielmehr die Coemeterialbasiliken erholten sich noch einmal unter Hadrian I. (772-795), welcher an der Via Salaria auch das „cymiterium sancti Silvestri confessoris atque pontificis aliorumque sanctorum multorum in ruinis positum „ restaurirte <sup>2)</sup>. Der allmählig fortschreitende Verfall der Cömeterien wurde durch die Restaurationsarbeiten Hadrians nur für kurze Zeit aufgehalten; schon unter Paschalis I. (817-824) wurden grossartige Translationen von Martyrleibern in die Kirchen innerhalb der Stadt vorgenommen, die sich seither unter den folgenden Päpsten wiederholten; so unter Leo IV. (847-855), der in die Kirche der *Quattro Coronati* „ multa corpora sanctorum, quae DIU INCULTA jacebant „ überführte. Unter diesen werden auch solche erwähnt, die in S. Priscilla ruhten: Aquilinus, Aquila und Prisca <sup>3)</sup>. Einmal der Reliquien entäussert, wurden die Coemeterien und ihre Basiliken von den Gläubigen nicht mehr besucht; sie lagen verlassen da, bis sie in Ruin und gänzliche Vergessenheit geriethen.

(Fortsetzung folgt).

---

1) Lib. pontif. ed. cit. I, 464, Bullet l. c. p. 50.

2) Liber pontif. ed. cit. I. p. 509.

3) Bullet. l. c. p. 51.